Am vollkommensten hergestellt.

Der vermehrte Nährwert von Brot, welches im Hause und mit Royal Yeast Cakes hergestellt ist, sollte die sorgfältige Hausfrau ohne Weiteres dazu bestimmen, diesem wichtigen Nahrungsmittel die Aufmerksamkeit zu geben, welche ihm zukommt.

Das Brotbacken im Hause reduziert die hohen Unterhaltskosten, indem es die Verwendung von großen Quantitäten teuren Fleisches, die sonst für ausreichende Ernährung nötig sind, verkleinert.

E. W. GILLETT CO. LTD.
TORONTO, ONT.
WINNIPEG MONTREAL

rein fadenhaft. Beginnen wir bei den weniger habilen Kommanden, das ist vom Divisionskommando abwärts. Die Division marschiert. Ihre Telephonabteilung legt das dünne Kabel entlang der Marschlinie über Bäume, Hausergiebel und Zäune, im selben Tempo, wie die Truppe marschiert, meist voraus ihr, jedoch innerhalb der Sicherheitszone. Ist das Divisionshauptquartier auf seinem Standorte angelangt, so ist die Divisions-Telephonzentrale schon etabliert. Hier beginnt der Anschluß der Truppentelephonlinie. Das Regiment A marschiert zum Beispiel nach B. Die Telephonleute marschieren mit der Vorhut. Ob auf der Straße, ob auerfelden, sie bleiben niemals zurück. Der eine halspelt die Trommel ab der andere legt den Draht mittels der langstieligen Gabel über Bäume, Sträucher oder auf die nackte Erde, beide dirigiert von einem geschickten Telephonunteroffizier. Kaum hat das Regiment seinen Bestimmungsort erreicht, so geht das Anrufen schon an. Die telephonische Korrespondenz ist im schönsten Gange. Da auch während eines Gefechtes beständig Situationsmeldungen an das vorgesetzte Kommando abgehen, so ist dieses imstande, sich seinen Einfluß sogar auf Details der Gefechtsführung zu sichern. Man sieht, das Kommando ist ferne, aber sein Arm reicht weit.

Die großartige Anwendung des Telephons hat eine gewaltige Umwälzung auf dem Gebiete der Befehlsübermittlung hervorgerufen und dadurch naturgemäß nachstehende prinzipielle Fragen ausgelöst:

Welcher Art wirkt das Telephon auf die Gefechtstätigkeit und das persönliche Verhalten der höheren Kommandanten ein?

Welchen Einfluß übt das Telephon auf die Selbständigkeit der Unterführer aus?

Werden wir uns zunächst der ersten Frage zu. Im Feldzuge 1806—07 rekognoszierte Napoleon zwecks einer beabsichtigten Forcierung der Wkra, eines Nebenflusses des Bug, das Gelände persönlich und bestieg auf einer Flußinsel das Dach eines dort befindlichen Hauses, um von hier aus Einsicht in die feindliche Stellung zu gewinnen. Das ist nur einer der vielen Fälle, in denen Napoleon persönlich Rekognoszierungen vorgenommen hat. Es erhellt daraus die Wichtigkeit, daß das Auge des Führers an Ort und Stelle zum Rechten schaut. Nun waren dazumal die Schlachtfronten infolge der kleineren Heere und der tiefen Gruppierung der Massen allerdings bedeutend kleiner. Die Schlacht von Austerlitz (1805) wurde auf einem Raume von etwa 6 Meilen, von Austerlitz (1815) von 5 Meilen, von Custozza (1866) von 10 Meilen Breite ausgekämpft. Das entspricht jetzt beiläufig der Gefechtsausdehnung einer Truppendivision, auch eines Korps. Hieraus kann folgendes abgeleitet werden.

Ein Oberkommandant und Armeekommandant vermögen unmöglich bei den tiefigen Fronten persönliche Rekognoszierungen vorzunehmen, allein bei den Kommandanten vom Korpskommandanten abwärts gehört dies auch jetzt noch zu deren Obliegenheiten. Die beste Karte kann nicht den Eindruck ersetzen, den das unmittelbare Schauen des Gefechtsfeldes gewinnt. Noch etwas anderes. An dem zweiten Schlachttage von Aspern 1809 ließ Napoleon gegen 7 Uhr früh sein Zentrum gegen die österreichische Mitte vorrücken, um diese zu zersprengen. Schon gerieten die österreichischen Bataillone ins Wanken, als Erzherzog Karl die Fahne des Regiments Zach Nr. 13 ergriff und an der Spitze der Truppen die Ordnung wieder herstellte. Diese in den Traditionen des Heeres ewig fortlebende Tat des Erzherzogs zeigt am unmittelbarsten die Macht der Persönlichkeit, die einem Führer innewohnt und wie sein Heroismus beispielgebend, begeisternd und fortreißend auf die Truppe einwirkt. Wieder muß auf Napoleon gegriffen werden, der die Psyche des Soldaten so genau kannte. Sein Tagesbefehl vor der Schlacht bei Austerlitz, die er von der Anhöhe bei Schlapanitz nur 3 Meilen hinter der Kampffront leitete, ist interessant genug, um ihn hier anzuführen. Er zeigt, wie Napoleon den Einsatz seiner Person zu verwerten verstand: „Soldaten, ich werde selbst eure Bataillone lenken. Ich werde mich fern dem Feuer halten, wenn ihr mit euer gewohnten Tapferkeit Unordnung und Verwirrung in die feindlichen Reihen traget. Wenn aber der Sieg einen Augenblick zweifelhaft wäre, würdet ihr euren Kaiser als Ersten in Gefahr sehen, denn der Sieg darf nicht schwanken, wo es um die Ehre der französischen Infanterie geht, die von solcher Bedeutung für die Ehre der ganzen Nation ist."

Damit soll darauf hingewiesen werden, daß es Momente gibt, wo der Führer, also heutzutage vom Korpskommandanten abwärts, seine Person einzusetzen hat. Allein abgesehen von diesem äußersten Falle ist es ja hinlänglich bekannt, wie sehr die Anwesenheit der Führer der Truppe anzufeuern vermag. Nicht nur während des Kampfes will die Truppe ihren Führer sehen, nein, auch während der Märsche, in Biwaks und in den Schützengräben. Das belebt. Umgekehrt haben die Führer reichlich Gelegenheit, durch diese persönliche Berührung sich von der Schlagkraft ihrer Truppen zu überzeugen; sie werden dann ganz genau wissen, welche Leistungen sie einer ausgeruhten oder durch Gefechte, Märsche, Nächte oder Hunger erschöpften Truppen zumuten können, ohne sich auf mehr oder minder anschauliche telephonische Meldungen verlassen zu müssen. Gerade in dem jetzigen Weltkriege, in dem ganz besonders die moralischen Potenzen der Truppen von Entscheidung sind, ist der ununterbrochene Kontakt mit ihnen gebieterische Notwendigkeit.

Es bestehen sonach mehrfache Gründe, die die Anwesenheit von höheren Führern bei ihren Truppen erheischen. Das ist das eine Extrem. Was für Folgen würde dies mit Bezug auf die Telephonverwendung nach sich ziehen? Da die Befehlserteilung, der Befehlsempfang und das Meldewesen bis zum Regimentskommando herab sich fast ausschließlich in den Standorten der verschiedenen Stabsquartiere mittels Telephons abspielen müssen, sollen nicht Zeitverlust und Friktionen aller Art die Folge sein, so ist es einleuchtend, daß es mit dem einen Extrem nicht geht.

Nun das andere Extrem. Angenommen, die bezeichneten Führer hielten sich permanent beim Telephon auf, einerseits, um stets zur Stelle zu sein, wenn ein wichtiger Befehl oder eine bedeutsamere Meldung eintrifft, andererseits, um jederzeit selbst Befehle erteilen oder Meldungen erstatten zu können. In diesen Fälle würden diese Kommandanten die Fühlung mit der kämpfenden, marschierenden und allen möglichen Strapazen ausgesetzten Truppe vollständig verlieren. Sie würden an ihrem Leid und Freud nicht teilnehmen können, sie waren nah und doch weitentfernt. Es würde sich auf dem Soldatentum ein Beamtentum entwickeln, was eine Gefahr für das Heer bedeuten würde. Wie aus diesem scheinbaren Dilemma den Ausweg finden? Der Führer findet ihn vermöge seiner militärischen Schulung und seines Charakters von selbst. Er wird harrscharf den Augenblick wahrnehmen, wo sein Aufenthalt erforderlich ist. Bald wird er rekognoszieren oder eine Aktion von einem Ueberschtspunkte aus leiten, bald wird er sich in einem Standorte beim Telephon aufhalten. Ueberdies verfügt er über seine Hilfsorgane, über seinen Stab, seine Generalitätsoffiziere, die ihm manche Bürde abnehmen können. Die momentan entbehrlichen Generalitätsoffiziere an die Front, um zu rekognoszieren, um den Gang des Gefechts zu beobachten und Eindrücke bei der Truppe zu sammeln usw. Die Berichterstattung sodann an den Kommandanten wird ihn sicherlich sehr entlasten. Auf diese Art wäre die Gefahr des Telephons nicht paralysiert, sondern es würde zur wahrhaften Wohltat für das Heer werden.

Es soll nun die zweite Frage, welchen Einfluß das Telephon auf die Selbständigkeit der Unterführer ausübt, beleuchtet werden. Mittels des Telephons hat man die Unterführer jederzeit am Schnürchen. Das ist sicherlich ein großer Vorteil, der nur bei Verkennung dieses modernen Verbindungsmittels sich in das Gegenteil verwandeln würde; dann allerdings entstünde aus dem Schnürchen ein Gängelband. Die Friedens-Ordre de Bataille ist die Basis für die Kriegs-Ordre de Bataille. Das hat den Vorzug, daß Kommandant und Untergebener sich schon im Frieden gegenseitig kennen lernen. Es wird daher jeder Kommandant zwischen dem A und B unterscheiden können. Beim A genügt ein Befehl, der mehr eine zweckmäßige Direktive ist und keine bindende Details enthält. Beim B ist es anders; der muß in der Hand gehalten werden, je nachdem, ob er ein Draufgänger oder ein Kunktator ist. Die Art des Befehls richt, sich sonach nach der Individualität des Befehlserteilers und der des Befehlsempfänger. Eine solche Individualisierung ist nicht zu verwechseln mit der Einschränkung der Selbständigkeit. Nun kann die allezeit zu Gebot stehende Telephonverbindung leicht zur Versuchung führen, durch sich häufende Detailweisungen die Selbständigkeit des Unterführers zu beeinträchtigen. Da kann nur wiederholt werden, was bei Beantwortung der ersten Frage gesagt wurde. Die militärische Schulung und der Charakter des Führers, verbunden mit der Kenntnis der Veranlagung seiner Untergebenen werden ihm das Richtige finden lassen. Denn ohne Selbständigkeit, ohne Entschlußfreudeit im Rahmen des Ganzen und ohne Verantwortungsfreudigkeit stockt die Kriegsmaschine gar bald. Man kann dies an den Marschällen Napoleons sehen, die gegen das Ende seiner Laufbahn jede Verantwortung gescheut haben, weil der Kaiser ihnen die Selbständigkeit genommen hatte.

Das Telephon kann als Hilfsmittel der Kriegführung nicht mehr entbehrt werden.

SANOL'S Antidiabetes.
Ein neues Heilmittel für
DIABETES.
Einzig in seiner Wirkung!
Kein Zuckerkranker sollte verfehlen von diesem in jeder Beziehung darin .ofen und ganz vorzüglichen Heilmit 'el Gebrauch zu machen. In fast ai 'en Fällen erfolgreich. Von den mä 'ten Aerzten warm empfohlen. Preis $2.00.
he Sanol Mfg. Co. Ltd., Winnipeg, Man.

Küchen-Allerlei

Gemüsesalat

Hierzu nimmt man allerlei feine Gemüse, wie Blumenkohlröschen, Rosenkohl, zierlich zurechtgeschnittene Möhrchen, Spargelspitze, Salatherzen usw., ferner weich gekochte Makkaroni und nach Belieben Kraeden. In eine Porzellanform gibt man einen Finger hoch säuerliches Weinessig und, nachdem dies geronnen ist, eine Lage Gemüse. Auf dieses kommt wieder eine Lage Aspik. In die Form gefüllt und die oberste Lage wieder aus Aspik hergestellt, so legt man die Form einige Zeit zum vollkommenen Erstarren auf Eis, kürzt sie dann und übergießt sie mit einer guten Mayonnaise. Der Rand der Schüssel wird mit grünem Salat, Lattich, Brunnenkresse oder Rapunzel verziert. Nach Belieben kann man auch hartgekochte Eier beilegen.

Gelbrübensuppe

Man reibt vier große, abgeschabte Gelbrüben auf dem Reibeisen, wiegt 3 Unzen rohen Schinken und etwas Petersilie, dünstet beides mit einem Stückchen Butter, staubt es mit zwei Löffeln Mehl und füllt das Ganze mit Fleischsuppe auf. Nachdem die Suppe eine Stunde gekocht hat, reibt man sie durch ein Sieb und richtet sie über gebähtem Brot auf.

Eierstich mit Kräutern

Man verlesen und wäscht 2 Hände voll grünen Spinat, kocht ihn in schwachgesalzenem Wasser weich, kühlt ihn mit frischem Wasser ab, drückt ihn aus, hackt ihn fein und mischt einen Eßlöffel gehackte Petersilie und gehacktes Kerbelkraut sowie etwas Salz dazu. Von 2 bis 3 Eiern, einem Eßlöffel Mehl und einer Obertasse Milch bereitet man einen gewöhnlichen Eierstich, verrührt ihn mit den Kräutern, füllt ihn in mit Butter bestrichene Porzellantöpfe oder Tassen, die möglichst glatte Form haben müssen (die Tassen oder Töpfe dürfen nur zur guten Hälfte gefüllt werden), stellt sie in ein siedendes Wasserbad und läßt die Masse darin zugedeckt ganz langsam gar ziehen.

Makkaroni auf Florentiner Art.

Makkaroni werden in kurze Stücke zerbrochen, in Salzwasser weich gekocht, abgegossen und gut abgetropft. Darauf rührt man unter etwas fertigen Spinat einige Eigelb, so daß der Spinat dick wird. Dann legt man die Makkaroni mit dem Spinat schichtweise in eine Schüssel, gibt obenauf etwas Butterfauce, geriebenen Käse und einige kleine Butterstücke. Das Ganze läßt man im Ofen kurze Zeit backen, bis die Makkaroni schön braun geworden sind.

Spinat Pfannkuchen

Ein Dutzend abgeriebener, gekochter, durchgedrückter Spinat kommt dazu und 3 Mlar Schnee; alles wird vermengt; auf eine Pfanne wird Butter gegeben, die Masse kommt darauf, wird in Rohr gebacken, dann mit gehacktem Schinken oder Eierspeise oder Sardinen gefüllt.

Dänischer Lachs

Man putzt und reinigt einen schönen Lachs, wäscht ihn, trocknet ihn ab und schneidet ihn in drei Finger breite Stücke, die in Salzwasser über gelindem Feuer gargekocht werden. Dann nimmt man die Stücke mit dem Schaumlöffel heraus und legt sie so auf eine Schüssel, daß sie fast das Aussehen des ganzen Fisches haben, worauf man sie reichlich mit geschmolzener Butter begießt, die mit geriebener Sardellenbutter vermischt wurde.

The Standard Bank of Canada
— Gegründet 1873 —
Autorisiertes Kapital.....$5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $6,672,697.00
Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.
— 118 Zweigstellen in Canada —
Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan:—Balgonie, Bruno, Aikenton, Goodwater, Plato, Rose, Balcora, Prud'ka, Stuart, Regina.
Zweige in Alberta:—Calgary, Camrose, Lamont, Mundare, Lethbridge, Drumheller.
Zweige in British Columbia:—Vancouver.
Zweige in Manitoba:—Winnipeg.
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Zeit-Aenderung

Am 30. Mai tritt die Sommerzeit in Kraft. Züge werden in Regina eintreffen und abfahren nach „Mountain Time". Nachfolgend eine Tabelle:

	Zug		Ankunft	Abfahrt
		Weiten		
*	204	Tri-City Express	6.50	7.00
*	1	Imperial Limited	9.25	9.35
*	61	Prairie Express	19.30	20.10
—	205	Nach Moose Jaw	14.20	14.30
—	59	Nach Moose Jaw	19.15	19.25
*	3	Vancouver Express	22.40	22.50
		Osten		
*	4	Toronto Express	5.25	5.35
—	54	Winnipeg Express	4.05	4.15
—	206	Saskatoon	13.20	14.10
*	62	Prairie Express	17.05	17.15
*	2	Imperial Limited	18.20	18.30
*	203	Tri-City Express	23.25	23.40
		Süden		
—	56	Nach Arcola		7.00
—	55	Von Arcola	22.25	
—	207	Von Weyburn	13.05	
—	209	Nach Weyburn		16.15
		Norden		
*	204	Von Saskatoon	6.50	7.00
—	208	Nach Saskatoon		9.20
—	60	Nach Prince Albert		10.20
—	205	Nach Saskatoon		14.15
—	206	Von Saskatoon	14.20	
—	59	Von Brandon	19.15	
—	202	Von Saskatoon	19.05	
*	203	Nach Saskatoon	23.25	23.40

* Täglich. — Täglich, ausgenommen Sonntag.

Zur Beachtung: Züge 1 und 2 verkehren nur aus Schlaf- und Speisewaggons, und haben keine gewöhnlichen Reisewaggons. Passagiere werden zwischen Winnipeg und Rosetta nur in den obengenannten Waggons befördert.

Zur Beachtung: Züge 61 und 62 verkehren zwischen Brandon und Moose Jaw, und haben Schlaf- und Speisewaggons.

Zur Beachtung: Züge 13 und 14 verkehren zwischen St. Paul und Battle ford Portal. Näheres bei nächsten Tourist, Stadtbüro und Obiertnahme Waggons Nähere Züge auch zwischen Chicago Saskatoon. Nr. 13 fährt von Moose Jaw täglich um 12 Uhr nach Brett. Nr. 14 fährt von Moose Jaw um 14.10 nach St. Paul ab.

Vollständige Informationen von irgend einem Eisenbahnagenten.

Deutsche Denker, Volkswirtschaftler und Dichter

Kind und Natur

Wie erwecke ich in meinem Kinde die Freude an der Natur und die Liebe zur Tierwelt?

Plauderei von Claudia Werkmeister

Gottesgnadel ist der Mensch, der die Allmacht der Natur kennt und empfindet. Sie ist das Erste und Letzte, das Höchste und Beste, das sanft ausgleichend und rettend winkt, wenn die Wogen des Schicksals über der tonwunden Seele zusammenschlagen. Darum, wo wäre eine denkende, fühlende Mutter, die ihrem Kinde nicht diesen Zauberstab durch die Wirrnisse und Drangsale des Lebens in die Hand drücken möchte? Aber wie? Zu allererster Linie muß der, an den die Pflichten der Erziehung herantreten, es selbst so recht von Herzen verstehen, in dem hohen, heiligen Buche der Natur zu lesen. Dann erst kann er säen — von seinem Reichtum. Das Kind ist ja selbst ein Teil der schönen Natur, das Beste, was sie hervorbringt, so rein, so ohne Fehl und Flecken wie eine frisch erblühte Lilie! Aber dieser Umstand führt noch lange nicht zum Ziel. So ganz allein von innen heraus als etwas Natürliches wächst die Freude an der Natur und die Liebe zu den Tieren nur in wenigen Bevorzugten. Es bedarf auch in diesem Falle, wie überall, der richtig leitenden, lieben Elternhand.

Führe es hinaus in die lebendige Natur und weise es mit einfachen Worten, die Deine eigene Freude ausdrücken, auf die Wunder der Welt. Zeige dem staunenden Kinderauge den aufsteigenden Sonnenball, der uns Licht schickt, damit wir Berge, Bäume und Blumen, Käfer und Vögel sehen können. Betrachte gerne und oft mit Deinem Kinde den Wolkenhimmel und seine wunderlichen Gebilde. Hilf der kindlichen Phantasie nur um ein Weniges nach und der Himmelsdom wird ihm bald zum herrlichsten Bilderbuch. — Wenn der Wind die Pappeln schüttelt, so horche mit Deinem Kinde und laß das Rauschen und Brausen ein Singen und Erzählen sein, so wird ihm der Sturm zur lieben Melodie, die dem Greis noch im Ohre klingt. — Geh viel mit Deinem Kinde spazieren über den blühenden Wiesenteppich des Frühlings, wie auch durchs bunte Herbstland, über die bekannten Morgenfluren, wie durch den vom letzten Abendschein erleuchteten Wald. Das macht empfänglich für die Stimmung und Poesie der Landschaft. — Mache Dein Kind auf jede neu erblühte oder unbekannte Blume aufmerksam! Führe es zu ihr hin! Laß seine Händchen darüber streichen und vergleiche die neue Blüte mit Dingen aus dem kindlichen Vorstellungskreis. Bei größeren Kindern kommt das Bepflanzen eines eigenen Stückchens Erde, die Pflege der Gewächse, das Sammeln und Pressen dazu.

Und geschieht es doch, daß in kindlichem Unverstand eine Blume zerzaust oder ein Bäumchen beschädigt wird, dann greife zu einer kleinen Geschichte und erzähle ihm, daß „der Berg, das Tal, die Quelle, der Bach, der stille Hain, das blumengeschmückte wie das getreidereiche Gefilde unter der Obhut eines göttlichen Wesens stehen". Eine heilige Scheu wird das Kind davor bewahren, die Bäume und Blumen zu verletzen.

Und die Liebe zur Tierwelt? Pflege die Kameradschaft zwischen Kind und Tier! Hund, Katze, Kanarienvogel und andere liebe Hausgenossen seien deines Kindes Freunde vom ersten Lebensjahr an! Beobachte mit deinem Kinde das Leben dieser Tiere, ihr Ausehen, ihre Bewegungen, erhorche ihre Laute, ihre Sprache, übergib ihm die Fütterung der Schutzbefohlenen und laß es hin und wieder einen Blick in die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Tier tun, woraus sich gar bald das Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickelt. Um Roheiten im Verkehr mit der Tierwelt vorzubeugen, laß dein Kind mit Körper und Seele die Wunder der Natur miterleben! Welch feiner Fingerzeig für den Erzieher liegt doch in den Worten des einfachen Gedichtes:

„Tritt leise, Kind, daß ich das Nest dir zeige!
Die kleine Wiege ruht auf schwankem Zweige.
Still! Rühr dich nicht und bleibe ruhig steh'n . . .
Ich hebe dich empor! Du sollst es seh'n!" . . .

So ergibt sich aus der Kameradschaft, dem Gefühle der Zusammengehörigkeit und dem Miterleben kleiner Naturereignisse in der Folge ganz von selbst die Liebe zu den lebendigen Geschöpfen, die neben uns hergehen, und aus dieser Liebe sprießt als edelste Blüte die Achtung und Heilighaltung des Lebens überhaupt empor. Gerade dieser Heilighaltung wegen bewahre auch dein Kind sorgsam vor dem Anblick des Tötens, der Züchtigung und Mißhandlung eines Tieres. — Beginne schon in den ersten Lebensjahren die goldenen Körner der Liebe zur Tierwelt zu säen und vergiß dabei nicht unsere herrlichen, deutschen Märchen, in denen die Tiere handeln und sprechen, empfinden, fühlen und denken, wie das kleine Menschenkind selbst. Erzähle ihr deinem Kinde ohne Bedenken! Es liegt in ihnen alles, was Jean Paul so richtig den Eltern und Erziehern zuruft: „Zieht nur vor dem Kinde jedes Leben in's Menschenreich herein! Belebt und beseelt alles — den Stein, die Pflanze, das Tier! Das ist der Kern, aus dem köstlichen Blumen gleich erblühen: Freude an der Natur und Liebe zur Tierwelt.

Rastlose Liebe

Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen,
Im Dampf der Klüfte,
Immer zu, immer zu!
Ohne Rast und Ruh!

Lieber durch Leiden
Möcht' ich mich schlagen,
Als so viel Freuden
Des Lebens ertragen,
Alle das Reigen
Von Herzen zu Herzen,
Ach, wie so eigen
Schaffet das Schmerzen!

Wie, soll ich fliehen?
Wälderwärts ziehen?
Alles vergebens!
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh'
Liebe, bist du!

Als es dem Gesandten Chi Jing nicht gelang, die Feinde zur Räumung des Taku-Forts zu bewegen, erhielt er die „seidene Schnur" zur Selbstentleibung als „Zeichen der gütigen Nachsicht des Thrones."

Der Lenz

Da kommt der Lenz, der schöne Junge,
Den alles lieben muß,
Herein mit einem Freudensprunge
Und lächelt seinen Gruß;

Und schickt sich gleich mit frohem Necken
Zu allen Streichen an,
Die er auch sonst dem alten Recken,
Dem Winter, angetan.

Er gibt sie frei, die Bächlein alle,
Wie auch der Alte schilt,
Die der in seiner Eisesfalle
So streng gefangen hielt.

Schon ziehn die Wellen flink von dannen
Mit Tänzen und Geschwätz
Und spötteln über des Tyrannen
Zerronnenes Gesetz.

Den Jüngling freut es, wie die raschen
Hinlärmen durchs Gefild,
Und wie sie scherzend sich enthaschen
Sein aufgeblühtes Bild.

Froh lächelt seine Mutter Erde
Nach ihrem langen Harm;
Sie schlingt mit jubelnder Geberde
Das Söhnlein in den Arm.

In ihren Busen greift der Lose
Und zieht ihr schmeichelnd keck
Das sanfte Veilchen und die Rose
Hervor aus dem Versteck.

Und sein geschmeidiges Gesinde
Schickt er zu Berg und Tal:
„Sagt, daß ich da bin, meine Winde,
Den Freunden allzumal!"

Er zieht das Herz an Liebesleiten
Rasch über manche Kluft,
Und schleudert seine Singraketen
Die Lerchen, in die Luft.

Nikolaus Lenau.

Zehn Jahr' ein Kind,
Zwanzig Jahr' ein Jüngling,
Dreißig Jahr' ein Mann,
Vierzig Jahr' ist wohl getan,
Fünfzig Jahr' geht auch noch an,
Sechzig Jahr' geht's Alter an,
Siebzig Jahr' ein Greis,
Achtzig Jahr, schneeweiß,
Neunzig Jahr' gebückt zum Tod,
Hundert Jahr, ein Gnad' von Gott.

Volksmund.

Der Schmerz und seine Verhütung

In der Vortragsreihe des Deutschen Frauenvereins zum Roten Kreuz für die Kolonien zog der Vortrag von Prof. D. Perthes-Tübingen über „den Schmerz und seine Verhütung" eine große Zuhörerschaft an. Der Redner zeigte zunächst, wie der Schmerz, nicht nur als ein auf die Menschheit gelegter Fluch betrachtet werden dürfe, sondern biologisch als ein Freund des Menschen, insofern er als wertvoller Warner auf drohende Gefahren hinweist, die rechtzeitig erkannt, unschädlich gemacht werden können, wie er auch unwillkürliche reflektorische Abwehrbewegungen auslöst. Er führt aber auch zu bewußter Abwehr und hinterläßt Erinnerungen, die ihrerseits wieder dazu Anlaß geben, sich vor Schaden zu bewahren, ehe ein Schmerz auftritt. Auch die Physiologie des Schmerzes wird dargelegt, seine Leitung von der von Schmerz betroffenen Körperstellen durch Nervenbahnen zum Gehirn, wo er empfunden, aber auch wieder projiziert wird auf die Körperstellen, von woher die Nervenbahnen ihn herbekommen haben. Von hier aus erklärt sich auch die eigentümliche Erscheinung der Schmerzempfindungen, die von den Nervenenden am Rumpf ausgehen und auf ein bereits abgenommenes Glied projiziert werden, wie die Schmerzempfindungen an nicht kranker Stelle statt an der kranken durch eine irgendwie irregeleitete Projektion. Interessant ist die rein psychische Wirkung der Konzentration der Gedanken auf irgend einen Gegenstand und die dadurch erzielte Ablenkung der Aufmerksamkeit, die mit dem Schmerz sich beschäftigt, mit der Wirkung der Schmerzlinderung oder Aufhebung des Schmerzes, wie andererseits die Hinlenkung der Gedanken auf einen zu erwarteneden Schmerz die Schmerzempfindungen steigert. Kann doch sogar selbst die lebhafte Vorstellung eines Schmerzes auf autosugestivem Weg Schmerzempfindung hervorrufen. Auch die perverse Erscheinung des Sadismus, der Wollust über fremden Schmerz kam hier zur Sprache. Der Redner ging sodann über auf die Beobachtungen, daß verschiedene Personen und Rassen derselben Schmerz in verschiedenem Grad empfinden, wobei freilich die behauptete Unempfindlichkeit der Chinesen gegen Schmerz auf Grund eigener ärztlicher Tätigkeit in einem Chinesenspital als Märchen bezeichnet wird.

Im 2. Teil seines Vortrages beschäftigte sich der Redner mit dem Kampf gegen den Schmerz, insbesondere mit den Bemühungen des Chirurgen, Schmerzen bei chirurgischen Eingriffen zu lindern oder aufzuheben, Bemühungen, die in alte Zeiten zurückreichen und schon bei den Ägyptern, bei den Chinesen zu Erfolgen geführt haben, wobei u. a. die Kompresse der Halsschlagader und ihre Wirkung auf's Gehirn eine Rolle spielte, bei den Chinesen ein Alkaloid des indischen Hanfs. Anderwärts und zu anderen Zeiten hatte der Chirurg nur die rohe Gewalt entgegenzusetzen, so namentlich in der Chirurgie des Mittelalters und bis in neuere Zeit herein. Man suchte aber durch Schlaftränke und Schlafschwämme schmerzlindernd einzuwirken (indischer Hafenkraut u. a.). Das blieben bis vor 100 Jahren die Hauptmittel. Selbst der Schrecken mußte physisch wirkend als Betäubungsmittel herhalten. Da kam in den vierziger Jahren des vor. Jahrhunderts das Heil aus Boston. Nachdem hier schon 1844 ein Zahnarzt im Stickstoffoxydul ein berauschendes Gasmittel gefunden hatte, machte ein Zufall den Chemiker Jackson mit der anästhesierenden Wirkung des Schwefeläthers bekannt, den zuerst der Zahnarzt Morton in Boston in die ärztliche Praxis einführte. Ein Prioritätsstreit wurde später beiden zum Verderben; der erste verlor seinen Verstand, der andere sein Vermögen. In die chirurgische Praxis bei tiefen Operationen führte Warren in Boston am 17. Oktober 1846 die Aethernarkose ein, die wegen gewisser Schädigungen 1847 Sampson, in Edinburg durch das kurz zuvor entdeckte Chloroform ersetzte. Die mit seiner Anwendung verbundenen Gefahren wurde durch fortschreitende Wissenschaft und Methode durch eine Verbindung von Aether und Chloroform gehoben. Auch durch andere Kombinationen gelang es, Aetherdampf bei geringer und ganz ungefährlicher Konzentration ungefährlich zu machen; denn Morphium gelang es, die störenden Erregungszustände zu beseitigen. Wirkungskräftig wurde auch ein Alkaloid des altbekannten Bilsenkrauts, das Scopolamin, das als Morphium-Scopolamin einen wohltätigen Dämmerschlaf der Narkose vorangehen läßt und zu dieser geringere Aethermengen ermöglicht. Es kann man sich dem erhaltenen Arzte ruhig anvertrauen. Von besonderer Bedeutung wurde dann die Herbeiführung örtlicher Unempfindlichkeit bei medizinischen Verwundungen, die lokale Anästhesierung, die mit Cocain zuerst in der Augenheilkunde angewandt, auf die Bindehaut wirkte und so auch bei Katarakteingriffen, dann höchst wertvoll geworden, durch die Schleichsche Methode vieler wertvoll wurde. Die selbständige Arbeit der Chemie einerseits und der Nervenphysiologie andererseits führte zu neuen Erfolge. Das Novocain wurde ein ungefährlicher Ersatzapparat des Cocain, das Tetrat der Nebennieren als Paranephrin oder Adrenalin durch seine Wirkung, ein Gebiet blutleer zu machen, sehr wertvoll, weil das Anästhetikum vom Blut nicht weggeschwemmt im Operationsgebiet wirksamer wird. Dann kam das Hilfsmittel der Leitungsunterbrechung auf der Nervenbahn, Wirkungsunterbrechung durch Einspritzung in den Hautfach ums Rückenmark. Neben all der moralisch vervollkommneten ärztlichen Anästhesierung ist freilich die Narkose nicht überflüssig geworden. Beide miteinander sind neben der aseptischen Behandlung die großen Wohltäter der Menschheit geworden. In einer weiteren Betrachtung ging der Redner auf die allgemeinen Kulturfortschritte ein, welche die Beschaffung schmerzgebender geschichtlicher Darstellung der Grausamkeiten der Inquisition gegen Ketzer und Hexen. Der Krieg und sein Opfer kann freilich allen Kulturfortschritt nicht hindern, seinem Opfer, wer das Rote Kreuz, im Frieden sich rüstend, Pflege verschaffen. Eine Reihe von Lichtbildern zeigte Bilder zur Physiologie des Schmerzes, antike Kunstwerke, die den Schmerz künstlerisch darstellen, Abbildungen chirurgischer Eingriffe nach alten Bildern und Einblicke in den Operationssaal der jetzigen Klinik und damit anschauliche Darstellung der Fortschritte der Chirurgie durch Anästhesierung und Antisepsis zum Wohl der Menschheit. Der interessante Vortrag fand verdienten Beifall.

"MADE IN CANADA"
Ford Touring Car Price $590
Ihr Nachbar besitzt einen Ford — warum haben Sie keinen? Wir verkaufen in Canada mehr Fords denn je zuvor, weil die Canadier die besten Automobile für den niedrigsten Preis verlangen. Der „Made in Canada Ford" ist eine Notwendigkeit und nicht ein Luxus.
„Ford"-Käufer werden am Ueberschuß Anteil haben, wenn wir zwischen dem 1. August 1914 und dem 1. August 1915 30,000 Autos verkaufen können.
Zweisitzer $540.00, Stadtwagen $840.00 F. O. B. Ford, Ontario, vollständig ausgerüstet, einschließlich elektrischer Kopflampen. Autos sind zum Verkauf ausgestellt in der
Saskatchewan Motor Co. Ltd.
1945 Rose St. Regina, Sask.
Ford
THE UNIVERSAL CAR

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"